Nr. 209 Größte Abonnementenzahl. Dienstag 7. September 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallischen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10
desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 30 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 50 Pfg.
Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichts)
Alfred Gensch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Nachgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 212 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser und die Kaiserin sind zu den Manöverfestlichkeiten nach Stuttgart abgereist.

Beim Abschluß der strategischen Manöver der deutschen Flotte wurde die Ernennung des Flottenchefs Prinzen Heinrich zum Großadmiral verkündet.

Bei der Bodenseefahrt der Reichstags- und Bundesratsmitglieder im „Z. III" wurden sechs Aufstiege unternommen, die allseitig befriedigend verliefen.

In Kamerun ist eine Auflehnung schwarzer Soldaten in kurzer Zeit unterdrückt worden.

Orville Wright führte gestern auf dem Tempelhofer Felde vor einer ungeheuren Zuschauermenge einen wohlgelungenen Flug von über neunzehn Minuten Dauer aus.

In Schweden rechnet man damit, daß etwa 100 000 Streikende die Arbeit am heutigen Montag wieder aufnehmen werden.

In Athen steht die Zurdispositionsstellung des Kronprinzen, sowie die Verabschiedung der Prinzen Andreas und Christoph unmittelbar bevor.

Kaiser und Bundesfürsten.

In diesem Monat wird Kaiser Wilhelm mit einer Anzahl deutscher Bundesfürsten zusammentreffen und zwar, abgesehen vom Herzog von Altenburg, dem das Kaiserpaar am Sonntag in Altenburg einen Besuch machte, mit den Oberhäuptern der nach Preußen größten deutschen Staaten. Am heutigen Montag langt das Kaiserpaar in Stuttgart an und nimmt Wohnung im Residenzschlosse, wo am Dienstag abend nach der bei Cannstadt abgehaltenen Kaiserparade Galatafel stattfindet. Unmittelbar darauf fährt der Kaiser nach Mähren zu den österreichischen Manövern ab, während die Kaiserin sich nach Langenburg begibt, um später mit ihrem Gemahl nach dessen Rückkehr aus Oesterreich in Karlsruhe sich wieder zu vereinigen, wo das hohe Paar im Großherzoglichen Schlosse residiert. Es folgen dann die Kaisermanöver und der Besuch Münchens, und einige Tage nachher gedenkt der Kaiser den Manövern der beiden sächsischen Armeekorps beizuwohnen, so daß das Reichsoberhaupt im Laufe dieses Monats Begegnungen mit dem Prinzregenten von Bayern, den Königen von Württemberg und Sachsen, sowie dem Großherzog von Baden und anderen an den Manövern teilnehmenden Fürsten haben wird.

Vor 21 Jahren mag es unserm Kaiser, dem „jungen" Kaiser, nicht leicht geworden sein, sich seine Stellung im Kreise der Bundesfürsten der Bedeutung des deutschen Kaisertums entsprechend zu gestalten, und Wilhelm II. hat ja auch selbst in einer im Mai 1902 in Kurzel gehaltenen Rede offen von den Schwierigkeiten gesprochen, denen er nach seinem Regierungsantritt bei den Bundesfürsten begegnete, von denen die meisten im Regieren ergraut und an der Gründung des Reichs persönlich tätig gewesen waren. Aber bald gewann er sich das volle Vertrauen seiner „Kollegen", und wen wirklich einmal Unstimmigkeiten hervortraten, so wußten König Albert von Sachsen oder Großherzog Friedrich von Baden vermittelnd, denen der Kaiser ausdrücklich bezeugt hat, daß sie ihm als Berater zur Seite standen. Dieses gegenseitige Vertrauen zwischen Haupt und Gliedern des Reichs ist eine zwingende Notwendigkeit für das Gedeihen des letzteren, und schon unmittelbar nach der Gründung des Norddeutschen Bundes stellte Bismarck es als Aufgabe der Bundespolitik hin, danach zu streben, daß alle Bundesgenossen Preußens es nicht nur als eine Vertragspflicht, sondern als ein wertvolles Recht ansähen, dem Bunde anzugehören. Wieviel mehr mußte dies nicht für das neugegründete Reich gelten, das eine weit höhere Stellung einnimmt als der Norddeutsche Bund, und in welchem das Gefühl der Solidarität erst recht vorhanden sein muß!

Oft ist das Gegenteil behauptet worden, und man hat wiederholt Gerüchte von störenden Friktionen zwischen dem führenden Staate und anderen deutschen, namentlich den süddeutschen Höfen verbreitet, auch von einer zunehmenden Reichsverdrossenheit im Süden gesprochen. Aber im allgemeinen kann man wohl sagen, daß dabei Verdrehungen und Aufbauschungen im Spiele waren, denn die Reichsregierung wie der Kaiser zeigten sich stets bemüht, jede Verletzung des Selbstgefühls der Einzelstaaten zu vermeiden. Daß die leitenden Staatsmänner des Reiches sich an den Höfen der größeren deutschen Staaten vorstellen, wenn sie ihr Amt antreten, entspricht dem Wunsche des Kaisers, der durch seine vielen Reisen innerhalb der Grenzen Deutschlands sich die persönliche Pflege der Bundesfreundschaft mit den einzelnen Gliedern des Reichs angelegen sein läßt.

Was nun den bevorstehenden Besuch des Kaisers in Stuttgart betrifft, so gilt derselbe militärischen Veranstaltungen. Weniger oft als in den übrigen süddeutschen Residenzen erscheint der Kaiser am württembergischen Hofe, aber daraus, wie es früher vielfach geschehen ist, auf eine kühlere Stimmung zwischen Berlin und Stuttgart zu schließen, liegt keine Berechtigung vor, zumal der König von Württemberg häufig Gast am deutschen Kaiserhofe ist und sich mit allen übrigen deutschen Fürsten in der Hingebung für das gemeinsame große Vaterland einig fühlt. Vor genau 10 Jahren weilte der Kaiser ebenfalls am württembergischen Königshofe, und ein begeisterter Empfang war ihm zuteil geworden. Eines solchen darf er auch diesmal sicher sein in dem Lande, das die Wiege des Hohenzollerngeschlechts birgt

Der Reichstag in Friedrichshafen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Schw. **Friedrichshafen**, 5. September.

Ein wundervoller Sommerhimmel lacht über dem Bodensee. Von der Schweiz, drüben vom Badischen her, aus Vorarlberg und aus Bayern und selbstverständlich auch aus Württemberg kamen Extrazüge auf Extrazüge und Extradampfer auf Extradampfer in dem lieblichen Städtchen an. Alles drängt naturgemäß zum „Deutschen Hause", dem Standquartier des Grafen Zeppelin, der aber nicht sichtbar wurde, weil er alle Hände voll mit dem Empfange der Städte-Deputationen von München, Stuttgart, Worms, Konstanz und Friedrichshafen zu tun hatte, die ihm bekanntlich die Ehrenbürgerbriefe ihrer Städte überreichten. Am festbarsten war natürlich der Ehrenbürgerbrief der Kunststadt München, den Oberbürgermeister Borscht namens der städtischen Kollegien der bayerischen Hauptstadt überreichte. In seinem in der ersten Etage des kleinen Hotels belegenen Arbeitszimmer empfing der Graf die einzelnen Deputationen, an deren Sprecher er freundliche Worte richtete. Er war heut sichtlich der Fürst, als der er leider nicht aus Berlin zurückgekommen ist, vor allem zum Schmerze seiner Friedrichshafener, und empfing wie ein König. Tausende und Abertausende hätten gewiß gern sonst etwas hergegeben, um ihm auch die Hand drücken zu können, und die Ehrungen, die der Deutsche Reichstag seinerzeit dem Fürsten Bismarck versagte, wurden heute dem Grafen Zeppelin in vollstem Maße zuteil. Alle Fraktionen des Reichstages, von Heydebrand bis Erzberger und von Bassermann bis Bebel beteiligten sich an der Ehrung des Grafen. Man hatte für die Reichstagsabgeordneten, die Mitglieder des Bundesrats und die Vertreter der Presse drei Schiffe und zwar den badischen Dampfer „Stadt Meersburg" und diem württembergischen Dampfer „Friedrichshafen" und „Württemberg" bereitgestellt. Zunächst fuhren kurz nach 11 Uhr die Pressevertreter nach Manzell in den See hinaus, eine halbe Stunde später folgten, nachdem Graf Zeppelin den Deputationenempfang beendet hatte, die übrigen Gäste. Graf Zeppelin selbst begab sich auf sein Motorboot „Manzell" mit der ersten Gruppe der durch das Los zur Auffahrt mit dem Z. III bestimmten Abgeordneten an Bord. Insgesamt waren die Abgeordneten und Bundesratsmitglieder in sechs Partien ausgelost worden. Der ersten gehörten u. a. an: Bassermann, Eickhoff, Wolfgang Heine, Naumann, Hieber, Spahn, Liebermann von Sonnenberg, Görcke und Horn. In der zweiten Gruppe befanden sich die Antisemiten Zimmermann und Raab, der Pole Kulerski, der Generalsekretär des Deutschen Bauernbundes Dr. Böhme, der Elsässer Preiß, Roeren, der Bauernbündler Hilpert und der Hessische „Hofsozialist" Ullrich; in der dritten Gruppe der Ehrprinz zu Hohenlohe, Ledebour, Hug, Dr. Stresemann, Malkewitz, der Vorsitzende des Deutschen Bauernbundes Wachhorst de Wente und der Freisinnige Kopsch. Auch der Oberbürgermeister Borscht war in diese Gruppe verschlagen worden. Der vierten Partie gehörten an: Staatssekretär Dernburg, der süddeutsche Volksparteiler Haußmann, der greise Präsident des Katholikentages Zentrumsabgeordneter Herold, Graf Kanitz, Müller-Meiningen, Schädler, Paasche und der württembergische Bundesratsbevollmächtigte von Weizsäcker. Die fünfte Partie umschloß die Abgeordneten Bebel, Behrens, v. Treuenfels, den Abgeordneten Fleischermeister Kobelt aus Magdeburg, den Zentrumsabgeordneten Kirsch, den Fürsten zu Salm, Erzberger und Richthofen. Der sechsten Gruppe waren zugeteilt Vonderscher, Grabski, der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Fischer, der Sozialdemokrat Sache, der einzige Welfe im Reichstage Göz von Olenhusen und der Württembergische Kriegsminister v. Marchtaler. Als Ersatz für die etwa ausscheidenden Herren waren ausgelost Huber, Pauli, Heim, Will, Struppe und Becker.

Nachdem die Dampfer im Halbkreise vor der schwimmenden Halle in Manzell Aufstellung genommen hatten, zog ein Motorboot kurz nach 12 Uhr den vollständig reparierten Z. III aus der Ballonhalle. In der Mitte des Laufganges zeigte sich eine ganz neue und für den Besuch des Reichstags und Bundesrates besonders hergestellte Einrichtung, eine dritte Gondel, die durch Umformung des Laufganges hergestellt war, und den Gästen Unterkommen bieten sollte. Graf Zeppelin führte das Kommando selbst.

Es zeigte sich, daß die fehlenden Propeller wieder ersetzt und trotz der kurzen Zeit zwischen der Rückkehr des Luftschiffes von Berlin nach Friedrichshafen und der Ankunft der Abgeordneten

Die Kinder vom Köbinghof.

Roman von Franz von Rosen.

31) (Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Und während sie ihn immer noch fassungslos anstarrte, ging er sachte fort.

Er war heute der Mittelpunkt des Interesses. Jeder wollte von ihm hören, jedem sollte er erzählen. Es war so ungewöhnlich, daß sich hier einmal ein Mensch sehen ließ, der in ganz andern Verhältnissen lebte. Hier war jeder Mensch Landwirt, alle hatten dieselben Interessen, Gewohnheiten und Anschauungen, alle hatten ein ordentliches, geregeltes Leben hinter sich und vor sich. Die kleinen persönlichen Nöte und Leiden waren zu untergeordnet, um eine umgestaltende Rolle zu spielen. — Hier war nun einer, der hatte sich in dreistem Wagemut aus Nichts ein selbständiges Leben zurechtgezimmert, den hatte das Schicksal herumgeworfen; der hatte gesehen, was hier niemand kannte, der führte ein Dasein, von dem man sich hier keine rechte Vorstellung machen konnte; der trug die Spuren harter Kämpfe und fröhlicher Siege in seinem sonnverbrannten Gesicht; der trat auf, nicht wie jemand, der sich fremd und unsicher fühlt und sich vorsichtig erst wieder zurechttasten muß, sondern wie jemand, der gewohnt ist, sich selbst durchzusetzen und überall festzustehen, wo er den Fuß hinstellt.

Alle umringten ihn, staunten ihn an, fanden ihn interessant und anziehend durch das Unbekannte, Ungewöhnliche, das einen frohen, kräftigen Menschen aus ihm gemacht hatte. Dies Unbekannte trennte ihn nicht einmal von ihnen; er gab sich weder fremdländisch noch eingebildet, nicht wie jemand, der etwas vor anderen voraus hat, sondern menschlich, natürlich und liebenswürdig. Das naive Selbstbewußtsein in seinem Auftreten störte nicht, es paßte zu seinem Leben und zu seinen reckenhaften Gliedern. Kräftig und stählern sein Leib und seine Seele.

Er blickte auch nicht mit Geringschätzung oder nachsichtigem Mitleid auf die heimischen Sitten und Gebräuche, deren er sich entwöhnt hatte, auf mancherlei Ansichten und Vorurteile, die er abgestreift hatte, denen er vorausgeeilt war. Er fühlte sich wohl und heimisch darin, wie ein Kind, das zu den Ferien ins Elternhaus zurückkehrt. Und das merkte man ihm an, das schätzte man hoch an ihm.

Maren kam zu Arne, der wie gewöhnlich steif und wortkarg herumstand. Er hatte keinerlei gesellige Talente. Andere Menschen und ihre Angelegenheiten waren ihm von jeher gleichgültig gewesen. Maren fand, daß dies alles zunahm bei ihm; er sah heute geradezu finster und ungemütlich aus. Sie schob es auf sein häusliches Leben, auf Marias Gemütszustand, den sie alle kannten, den sie scheuten, weil sie ihm gegenüber machtlos waren. Arne tat ihr leid. Sie wollte ihn ermuntern.

Sie fragte ihn nach seiner Wirtschaft, nach den Feldarbeiten, den Leuteverhältnissen. Das Thema war unglücklich gewählt. Arne hatte dauernde Mißerfolge mit seinen Versuchen und Unternehmungen. Das Wetter war der Bestellung ungünstig gewesen, es fehlte ihm an Geld und an Arbeitern. Er sprach natürlich nicht darüber, er fraß Aerger und Sorgen in sich hinein. Er war viel zu hochmütig, um zuzugeben, daß es rückwärts ging mit den Verhältnissen, daß seine Maßnahmen keine glücklichen waren; er hätte sich nie so weit gedemütigt, sich Rat zu holen und danach zu handeln. Er gab auch Maren nur ausweichende, oberflächliche Antworten. Sie merkte, daß ihre Fragen ihm unbequem waren und sprang auf ein anderes Thema über. Auf Harald Oberberg.

Auch hier war Arne unzugänglich.

„Er ist ja ganz nett und lustig. Aber ich sehe wenig von ihm. Er ist Marias Besuch."

„Und er ist sterblich verliebt in Antje!" sagte Maren.

„So?" machte Arne. Davon hatte er keine Ahnung.

„Seine Augen folgen ihr unablässig und dabei strahlen sie nur so. Ihr müßt das doch gemerkt haben!"

„Ich kann mich nicht um Liebesgeschichten kümmern."

„Hat Maria nicht davon gesprochen?"

„Maria spricht ja überhaupt nicht."

Marens Gedanken sprangen in eine andere Richtung über.

„Das geht nicht weiter so mit Maria. Als ich sie zuletzt sah, machte sie einen geradezu kranken Eindruck. Es muß etwas für sie geschehen! Ihr leidet ja alle darunter."

„Ja — natürlich."

„Du mußt die Sache in die Hand nehmen, Arne. Sie muß Zerstreuung, Ablenkung haben. Mache doch eine hübsche Reise mit ihr!"

„Sie würde sich schwerlich bereit finden, mit mir zu reisen," sagte er bitter. Maren sah ihn erstaunt an. Stand es so? — Sie ließ sich ihre Gedanken nicht merken.

„So schicke sie mit ihrem Bruder auf Reisen! Er bleibt ja ein halbes Jahr in Deutschland. Er tut es sicher gern!"

„Ich habe nichts dagegen —"

„Es genügt aber nicht, daß du nichts dagegen hast. Du mußt es anregen, mußt ihr zureden, mußt es ganz einfach verlangen!"

Arne Terhalden zuckte die Achseln.

Maren war verzweifelt. So hölzern hatte sie ihn noch nie empfunden. Eine Zeitlang schwieg sie. Er stand neben ihr, in undurchsichtige Gedanken verloren.

„Weißt Du," fing Maren wieder an, „eigentlich wäre es ganz gut, wenn Harald Oberberg unsre Antje heiratete. Er macht einen so vertrauenerweckenden Eindruck und er scheint doch etwas Sicheres unterm Fuß zu haben."

„Solche Verhältnisse sind unkontrollierbar. Wer weiß, was dahinter steckt. Solche Glücksritter sind unsichere Kunden."

„Er sieht nicht aus wie ein Glücksritter; ich glaube nicht, daß er prahlt oder lügt; er hat so durchsichtige Augen —"

„Dir scheint er es ja auch schon angetan zu haben —"

„Ja. Das hat er. Ich finde, er paßt zu Antje. Schon äußerlich. Was würden die für schöne Kinder haben! Und etwas Ungewöhnliches muß wohl schon dabei sein, wenn sie heiratet. Warum hätte sie sonst so lange gewartet!"

Arne liebte solche Unterhaltungen nicht.

„Sie kann ja tun, was sie will. Sie ist längst mündig und hat immer sehr selbständig gehandelt. Aber Du wirst mir nicht zumuten, den Heiratsvermittler zu spielen."

Maren ärgerte sich. Sie fand Arne unliebenswürdig. Sie hätte das gern mit Hilfe besprochen, die war klug und praktisch. Aber Hille hatte wegen der großen Entfernung nicht kommen können.

Zu Antje wagte sie keine Frage oder Andeutung. Desto aufmerksamer beobachtete sie und fand, daß auch Antje heute ungewöhnlich strahlende Augen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090907015/fragment/page=0001

eine vollständige Aenderung aller Uebertragungen usw. stattgefunden hatte. In dem Augenblick, als sich der Ballon mit der ersten Partie der Abgeordneten in die Lüfte erhob, spielten auf allen drei Schiffen die an Bord befindlichen Musikkapellen das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Sobald das Luftschiff Kurs nach Langenargen genommen hatte, setzten sich auch die Dampfer in Bewegung, allein der Z. III ließ sie weit hinter sich zurück. Der Jubel am Ufer und auf den Schiffen war unbeschreiblich. Graf Zeppelin ließ das Schiff die verschiedensten Manöver ausführen und senkte sich dann zur Aufnahme der zweiten Partie der Gäste. Da bei dem Aufrufe der Namen vielfach Mißverständnisse und Irrtümer vorkamen, blieb es nicht bei der ursprünglichen durch das Los festgesetzten Reihenfolge der Teilnehmer, die Herren kamen bunt durcheinander in die Gondel. Jedesmal, wenn das Schiff eine Zeitlang gefahren war, ließ es sich glatt auf den See nieder und wechselte die Insassen. Nach dem zweiten Aufstiege verließ Graf Zeppelin seine Gondel und begab sich zum Dampfer „Württemberg" hinüber, um hier mit den Vertretern des Bundesrats über die Einzelheiten des Luftschiffes eine Unterhaltung zu pflegen. Die vierte Landung vollzog das Schiff auf dem Terrain des Riedleparkes, wo sich bekanntlich die Anlagen der Zeppelin-Gesellschaft befinden. Dann wurde nochmals aufgestiegen und nun bewegte sich das Luftschiff fast ausschließlich über Land.

Während dieser Zeit hatten auch die übrigen Abgeordneten die Schiffe verlassen und sich zum Riedlepark begeben, um die dortigen Werkstätten kennen zu lernen. Auf den Schiffen sowohl wie in der großen für zwei Luftschiffe eingerichteten Luftschiffhalle hatte die Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft m. b. H. ein Büfett aufgestellt, und der Neffes des Grafen sowie Direktor Colsmann und Oberingenieur Dürr machten im Verein mit dem Grafen Brandenstein, dem Schwiegersohn des Grafen Zeppelin die Honneurs. Dann zog man nach Friedrichshafen zurück, wo der Kaffee angenommen wurde. Am Abend fuhr alles mit den bayerischen, badischen und württembergischen Dampfern nach der alten Hufstadt Konstanz, wo im „Insel-Hotel" das vom Grafen Zeppelin gegebene Festessen stattfinden sollte. Am Quai sammelten sich alle Teilnehmer. Unter Vorantritt der Musikkapelle und des Grafen Zeppelin bewegte sich ein langer Festzug an der illuminierten Stadt vorbei zu dem idyllisch auf einer Bodenseeinsel belegenen Hotel, einem ehemaligen Dominikanerkloster, in welchem einst Huß gefangen saß. Die ehemalige Kirche ist heute ein prächtiger Speisesaal, in dem die zahlreichen Gäste des Grafen ein bequemes Unterkommen fanden. Während des Essens toasteten der Bayerische Ministerpräsident v. Podewils, der Preußische Staatssekretär Delbrück und der Reichstags-Vizepräsident Paasche auf den Kaiser, die Bundesfürsten und den Grafen Zeppelin.

Graf Zeppelin erwiderte auf diesen mit großer Begeisterung und anhaltendem Beifall aufgenommenen Trinkspruch:

Wenn es meine Aufgabe ist, mein Werk zu fördern und weiter auszubilden, so mögen Sie ermessen, welche hohe Freude es für mich ist, daß mir die große Ehre zuteil wurde des Besuches von Bundesrat und Reichstag und Vertretern der deutschen Städte. Als ich einst in Echterdingen glauben mußte, vielleicht nicht mehr vorwärts zu kommen — und ich bin in manchen derartigen Situationen gewesen — ist das deutsche Volk hineingesprungen und hat mich herausgeholt aus der Asche, und ich habe weiter kommen können. (Lebhafter Beifall.) Eins will ich jetzt mitteilen, wo die Sache bis zu einem gewissen Grade gefördert worden ist: Es sind doch wieder Zweifel entstanden, weil da und dort Mißgeschicke eingetreten sind, die man nicht ganz mit Unrecht einem zu raschen Vorgehen zuschieben konnte. Man sagte: Das Werk wird doch niemals genügend zuverlässig werden. Der heutige Tag wird Ihnen vielleicht schon wieder einen Fortschritt gezeigt haben. (Lebhafter Beifall.) Gegenüber den berechtigten Vorwürfen möchte ich nur eine Entschuldigung vorbringen: Wenn man ein solches Werk schafft, muß man auch einmal wagen. (Lebhafte Zustimmung. Sehr gut!), man muß versuchen, so gut es geht! Immer warten und zögern, geht nicht an. Ich bin hochbeglückt, den Eindruck zu haben, daß das Werk weiter gehen wird zum Heil des deutschen Volkes. (Beifall.) Darum danke ich Ihnen herzlichst für Ihren Besuch und trinke mein Glas auf Ihr Wohl. (Stürmischer Beifall.)

Der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker sagte, Graf Zeppelin habe den schlummernden nationalen Drang des Volkes ausgelöst; deshalb betrachte das Volk ihn als ein Symbol. Das deutsche Volk lebe hoch! Professor Hergesell gab einen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte des Zeppelinschen Luftschiffes, gedachte der vielfachen harten Schicksalsschläge und der treuesten Stützen, die der Graf in seinem Mißgeschick gefunden habe, nämlich der Frau Gräfin Zeppelin und seiner Tochter, der Gräfin Hela von Brandenstein.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten wohnten dem Festmahl nicht bei. Draußen auf dem abendlichen See veranstalteten die Konstanzer einen Gondelkorso und sangen „Deutschland, Deutschland über alles", in dem besonderen Hochgefühle, hier unten an der Südgrenze des Reiches treue Freunde des greisen Grafen schon von allem Anbeginn gewesen zu sein, dessen Geburtshaus in allernächster Nähe von Konstanz steht und demgegenüber sie das Wort von dem Propheten, der nichts in seinem Vaterlande gilt, glänzend Lügen gestraft haben.

Direktor Colsmanns Dank.

Friedrichshafen, 4. September. Wie wir erfahren, dankte Direktor Colsmann nach seiner Rückkehr von Bitzig, dem Kriegsministerium für die außerordentlich schnelle und energische Hilfe, die dem Luftschiff bei Bitzig zuteil wurde, sowohl durch die Stellung der Absperrungsmannschaften wie auch durch schnelle Uebersendung des Ersatzmaterials, das von Z. II in Köln entnommen wurde. Ohne dieses energische Einschreiten des Kriegsministeriums wäre es nicht möglich gewesen, rechtzeitig zum Besuch der Bundesrats- und Reichstagsmitglieder mit dem Luftschiff wieder zurückzukehren. Besondere Anerkennung und Dank verdienten vor allem die Offiziere und Mannschaften des Infanterie-Regiments Graf Tauentzien von Wittenberg Nr. 20 aus Wittenberg. Infolge des andauernden Sturmes hatte sich die Mannschaft so vollständig an die Behandlung des Luftschiffs im Sturm gewöhnt, daß die Besatzung der Luftschiffbau-Gesellschaft sich kaum noch mit der Wartung des Fahrzeuges zu befassen brauchte und sich in Ruhe den Reparaturarbeiten hingeben konnte. Als vor der Fahrt die Besatzung sich zu vierstündiger Ruhe zurückgezogen hatte, wußte Oberingenieur Dürr das Fahrzeug in sicherer Verwahrung. Besonders lobenswert sei die sämtlichen Beteiligten an der Fahrt zuteil gewordene rettiesende Gastfreundschaft der Bevölkerung von Bitzig hervorzuheben, die ihnen in jeder Beziehung alle Bequemlichkeiten verschaffte und für alles Notwendige Sorge trug.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat, wie aus Arkona telegraphiert wird, heute nachmittag nach beendetem Flottenmanöver den Chef der Hochseeflotte, Admiral Prinz Heinrich von Preußen zum Großadmiral befördert und dessen Großadmiralsflagge durch die gesamte Flotte salutieren lassen.

Der Kaiser hat den Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben zu seinem zehnjährigen Ministerjubiläum in einem gnädigen Handschreiben beglückwünscht und ihm sein Bildnis verliehen.

Das strategische Manöver der deutschen Flotte hat heute in Gegenwart des Kaisers mit einem Kampf zwischen der gelben und der blauen Flotte östlich der Oderbank seinen Abschluß gefunden. Der Kaiser ließ durch Signal der gesamten Flotte seine volle Zufriedenheit aussprechen und gab ihr die schon gemeldete Ernennung des Flottenchefs Prinzen Heinrich zum Großadmiral kund. Auf Befehl Seiner Majestät setzte die Deutschland im Topp die neue Flagge des Prinzen, die von sämtlichen Schiffen mit je 19 Schuß salutiert wurde. Unter Begleitung der Kaiserjacht „Hohenzollern" haben nunmehr sämtliche Schiffsverbände unter der Führung des Prinzen Heinrich den Marsch nach Kiel angetreten, wo morgen vormittag die Besprechung des Manövers an Bord der „Hohenzollern" stattfinden soll.

Der König von Sachsen hat sich heute abend 10 Uhr 45 Minuten über Nürnberg und Rothenburg nach Stuttgart begeben, um dort an der Parade des 13. Armeekorps teilzunehmen. Der König gedenkt am 8. September vormittags von Stuttgart nach Sigmaringen abzureisen, um dort dem Fürsten Leopold von Hohenzollern einen kurzen Besuch abzustatten, und am 9. September nach Dresden zurückzukehren.

Vom Sonntag wird aus Kiel gemeldet:

Der Kaiser, der heute früh an Bord der Hohenzollern hier eingetroffen ist, hielt 9 Uhr 30 Minuten auf der Kaiserjacht Gottesdienst ab. Um 11 Uhr fand ebendort eine Besprechung der Flottenmanöver durch den Kaiser statt.

Nachmittags besichtigte der Kaiser den Küstenpanzer Hildebrand. Abends um 7 Uhr fand eine Paradetafel für die Flotte bei dem Kaiser in der Marineakademie statt. Im großen Saale hatte an der Haupttafel der Kaiser Platz genommen. Rechts neben ihm saßen zunächst Großadmiral von Köster und Generaloberst von Plessen, links Staatssekretär von Tirpitz und Admiral Fischel. Gegenüber saß Prinz Heinrich zwischen dem Fürsten zu Fürstenberg und dem Admiral von Prittwitz und Gaffron. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser zu einer Rede, welche mit einem dreifachen Hurra auf die Kaiserliche Marine und vor allem auf die Hochseeflotte schloß. Die Musik spielte den Flottenmarsch. Prinz Heinrich erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Kaiser, der mit den Worten schloß: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr, immer und ewig Hurra, Hurra, Hurra. Die Musik spielte die Nationalhymne.

Abends 10 Uhr reiste der Kaiser nach Stuttgart zu den Kaisermanövern ab.

— (Nachteuer für Streichhölzer und andere Zündwaren.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach dem Zündwarensteuergesetz unterliegen die Zündwaren, die sich am 1. Oktober im Besitze von den Herstellern außerhalb der Räume ihres Fabrikbetriebes oder im Besitze von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kasinos, Logen usw. befinden, der Nachsteuer. Als Händler im Sinne der genannten Vorschrift sind alle Personen anzusehen, die Zündwaren in größeren Mengen angekauft haben, um sie nach dem 1. Oktober wieder zu verkaufen. Der Nachsteuer unterliegen auch die Zündwaren in Automaten usw., die sich in den Privaträumen der Händler, Wirte usw. befinden. Von Zündwaren, die sich am 1. Oktober im Besitze von Straßenhändlern, Hausierern und ähnlichen Kleinhändlern ohne festen Verkaufsstand befinden, bleibt der Vorrat bis 200 Stück in zum Einzelverkaufe bestimmten Schachteln von der Nachsteuer befreit. Die zur Nachversteuerung verpflichteten Personen müssen die Vorräte spätestens bis zum 5. Oktober a. c. bei der Steuerhebestelle ihres Bezirkes schriftlich unter Angabe der Art der Zündwaren, der Einzelpackungen und der in jeder Einzelpackung durchschnittlich enthaltenen Stückzahl, sowie des Aufbewahrungsraumes anmelden. Vordrucke für Anmeldungen werden von den Hebestellen unentgeltlich geliefert. Hinterziehungen der Nachsteuer werden nach den Strafvorschriften des Zündwarensteuergesetzes geahndet.

— (Nachsteuer beim Leuchtmittelsteuergesetz.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach dem Leuchtmittelsteuergesetze unterliegen der Nachsteuer alle Vorräte an elektrischen Glühlampen, Brennern zu Nernstlampen, Glühstrümpfen, Brennstiften zu Bogenlampen und Quecksilberdampflampen, die sich am 1. Oktober a. c. außerhalb des angemeldeten Herstellungsbetriebes oder Steuerniederlage befinden, soweit sie nicht für privaten Haushalt ihrer Besitzer (physischer Personen) bestimmt sind. Das Gesetz erwähnt ausdrücklich als nachsteuerpflichtig die sowohl zur Veräußerung bestimmten, als auch andere Vorräte. Es unterliegen also der Nachsteuer insbesondere auch für gewerbliche oder Handelsbetriebe und öffentliche Zwecke beschaffte Vorräte. Ausgeschlossen von der Nachsteuer sind die bereits in Benutzung gewesenen Glühlampen, Glühstrümpfe usw. Die der Nachsteuer unterliegenden Vorräte sind von demjenigen, der sie im Besitz oder Gewahrsam hat, bis spätestens 7. Oktober bei der zuständigen Steuerhebestelle anzumelden. Anmeldungsvordrucke werden von den Steuerstellen unentgeltlich abgegeben. In den Anmeldungsvordrucken werden Angaben verlangt über den Raum, worin die Vorräte lagern, über die Art der Beleuchtungsmittel, über die Stückzahl der Glühlampen und Glühstrümpfe usw. und das Gewicht der Brennstoffe zu Bogenlampen. Für elektrische Glühlampen und Quecksilberdampflampen ist die Wattzahl, die der Gebrauchsspannung entspricht, oder die Kerzenstärke anzugeben. Die angemeldeten Vorräte werden der Nachprüfung der Steuerbehörde unterzogen. Hinterziehungen der Nachsteuer werden gemäß den gesetzlichen Vorschriften geahndet.

— (Folgen der Biersteuer.) Der Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien wird schon im Laufe der nächsten Woche, falls bis Montag mit den Gewerkschaften in der Angelegenheit des Bierboykotts keine Einigung erzielt worden ist, zu einer allgemeinen Entlassung von Brauereiarbeitern schreiten. Von dieser Aussperrung sollen etwa 60 000 Arbeiter Rheinlands und Westfalens betroffen werden.

Ferner wird heute telegraphiert:

Berlin, 6. September. Die Brauereiarbeiter von Großberlin beschlossen hinsichtlich der durch die neuen Steuern erhöhten Lebens- und Gebrauchsmittelpreise, ihren am 31. März 1910 ablaufenden Tarif zu kündigen. Bei Abschluß eines neuen Tarifs beanspruchen sie Lohnerhöhung und vieles andere.

Trier, 6. September. Eine unter freiem Himmel abgehaltene zahlreich besuchte Versammlung, an der hauptsächlich Arbeiter teilnahmen, protestierte gegen die Erhöhung des Bierpreises. Die Versammlung beschloß, sich so lange des Biergenusses zu enthalten, bis die Bierpreise angemessen ermäßigt würden.

— (Die Zoll- und Steuerstrafsälle im Rechnungsjahr 1908.) Nach der im 3. Vierteljahrshefte zur „Statistik des Deutschen Reichs" veröffentlichten Statistik über die Zoll- und Steuerstrafsälle sind im deutschen Zollgebiete während des Rechnungsjahres 1908 im ganzen 30 500 Strafsälle gegen 33 919 im Vorjahre wegen Uebertretung der Zoll- und Steuergesetze sowie der Ein-, Aus- oder Durchfuhrverbote anhängig geworden, und 30 548 Strafsälle haben gegen 33 880 im Vorjahre ihre Erledigung gefunden. Wegen Hinterziehung oder Einschwärzung wurden im Rechnungsjahre 1908: 13 962 Personen zu Geldstrafe verurteilt, darunter 44 Personen zusätzlich mit Freiheitsstrafe, gegen 14 011 und 38 Personen im Vorjahre. Die bei den Hinterziehungen oder Einschwärzungen hinterzogenen einfachen Gefälle beliefen sich auf 85 998 Mark gegen 90 166 Mark im Vorjahre und die dieserhalb festgesetzten Geldstrafen auf 370 079 Mark gegen 638 731 Mark im Vorjahre. Wegen Ordnungswidrigkeit wurden 15 395 Personen bestraft, im Vorjahre 16 964 Personen. Der Betrag der wegen Ordnungswidrigkeit festgesetzten Geldstrafen stellte sich auf 77 649 Mark gegen 74 038 Mark im Vorjahre. Wegen Bandenschmuggels und Mitführung von Waffen behufs Widerstandes gegen die zur Wahrnehmung des Zollinteresses verpflichteten Beamten wurden in 16 Fällen gegen 39 Personen verschärfte Strafen nebst zusätzlicher Freiheitsstrafe verhängt; im Vorjahre gegen 58 Personen in 24 Fällen. Beim Zusammentreffen zwischen Zollaufsichtsbeamten und Schmuggalern sind weder Aufsichtsbeamte noch Schmuggler körperlich verletzt worden.

— (Polizeipräsident v. Stubenrauch †.) Ueber die letzten Tage des in Schierke verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten v. Stubenrauch wird aus Schierke gemeldet: Seit Ende Juni hielt sich der jetzt Verstorbene in dem Sanatorium des Sanitätsrats Dr. Hauk auf, nachdem er vorher in Kassel Erholung gesucht hatte. Zunächst war eine Besserung in seinem Befinden eingetreten. In den letzten Tagen war er jedoch wieder bettlägerig. Eine Lungenentzündung trat hinzu, die dem Leben des Polizeipräsidenten in der Nacht zum Sonnabend kurz vor 2 Uhr ein Ziel setzte. Schon seit 14 Tagen war an eine Besserung nicht zu denken gewesen. Am Sterbebette weilte die Gattin des

---

Eigentlich war ihre Entdeckung ihr eine große Beruhigung. Sie hatte immer mit ungemütlichen Empfindungen an Antjes Leben auf der Thorenburg gedacht. Kein Mensch konnte wissen, was da vor sich ging. Sie wußte genug von diesem Mützer Thoren, um ihm allerhand zuzutrauen.

Wenn Antje heiratete, kam sie wenigstens aus diesem unstandesgemäßen Berufsleben heraus, das Maren immer wie eine Mausefalle erschien. Sie konnte von Glück sagen, wenn sie danach überhaupt noch einen ansehnlichen Mann bekam — darin hatte Hille recht.

Die Ehe war und blieb für Maren der Inbegriff weiblichen Glücks. Freilich — es durfte nicht solche Ehe sein wie die Arnes und Marias. — Maren regte sich auf, wenn sie daran dachte. Aber mit diesen beiden Menschen war nichts anzufangen. Mit den Köpfen hätte sie sie aneinander stoßen mögen. Aber sie wagte schon längst nicht mehr, mit ihnen auch nur davon zu reden. Seit des kleinen Alfs Tode hielt sie Maria für gemütskrank. Sie begriff vollkommen den Jammer um ein gestorbenes Kind, noch dazu, wenn es solch süßes Kind und der einzige Sohn war. Aber Maria trieb es zu weit. Es war unchristlich und ungesund, sich einem Schmerz so hinzugeben. Es bewies eben, daß Maria krank war. Sie sah ja auch so aus. — Maren nahm sich vor, nächstens einmal zu Maria zu fahren und mit ihr zu reden. Man konnte das nicht so hingehen lassen. Wenn man auch eine Zurückweisung erfuhr — man hatte dann doch wenigstens seine Pflicht getan.

Spät in der Nacht kamen die drei nach dem Köbingshof zurück. Es war kühl, windstill und mondhell. Leichter Nebel bedeckte die Gründe, die Erde duftete von Fruchtbarkeit und treibendem Leben. Arne saß in seinen dicken Mantel gewickelt und sprach kein Wort. Harald und Antje sprachen immerfort. Er erzählte von nächtlichen Ritten durch die Steppeneinsamkeit, von der Größe und Schöne der Einsamkeit und Fruchtbarkeit der noch durch keine Menschenhand bezwungenen, noch zu keinem Dienst geknechteten, freien, wilden, öden Natur. Und wie klein da der Verzagte sich fühle, wie furchtsam und machtlos; wie um so größer aber der Starke und Mutige; wie er diese ganze, große, heilige Oede zu beleben und zu erfüllen imstande sei mit dem Bewußtsein allmächtigen Menschentums.

„Das ist Raum für alles, unendlicher Raum. Alles wächst da ins Ungemessene. Riesenhafte: das Gute und Schlechte, heilige Kräfte und böse Säfte. Nur Kraft muß es sein. Das Kleine, Enge, Feige kann nicht bestehen, es verkriecht sich und vergeht, es wird verschlungen von der Kraft, die da förmlich in der Luft liegt, das Große noch größer macht und das Kleine zermalmt."

„Es muß schön sein, da zu leben," sagte Antje. In ihren klaren Augen blinkerte das Mondlicht wie in einem tiefen, stillen Gewässer.

Harald Overberg lauschte ihrer leisen Stimme.

„Schließlich sind wir auch dort nur Menschen. Jeder kämpft seinen eigenen Kampf mit dem Leben und mit sich selber. Nur, daß man dabei einsamer ist als hier. Das hat sein Gutes, aber auch sein Schreckliches. Einsamkeit ist Glück und Gefahr, wie alle erhabenen Dinge. Man wird groß daran oder man geht daran zugrunde."

„Möchten Sie nicht wieder zurückkommen?" fragte Antje.

„Nein," sagte er fest. „Dafür bin ich hier verdorben, dort zu fest gewurzelt."

„Und alles, was Sie hier lieben —" klang es leise an sein Ohr.

„Was ich nicht mitnehmen kann, davon muß ich mich trennen. Was ich aber mitnehmen will, das werde ich mitnehmen. Verlassen Sie sich darauf."

Antje fühlte ein Zittern durch ihren ganzen Körper; es endigte in ihrem Herzen. Wenig fehlte, so hätte sie sich an ihn geschmiegt und geweint. Nicht vor Schmerz, nicht vor Angst, sondern vor unbeschreiblichem, blendendtrauendem Wohlgefühl.

Im Zwielicht des Haussturz sagten sie sich gute Nacht. Sie sahen sich fest in die Augen dabei. Einer wußte Bescheid mit dem andern, wartete des andern in schöner Sicherheit, war des andern gewiß in stolzem Selbstgefühl.

Harald Overberg ging die Treppe hinauf. Noch lange hörte man ihn in seinem Zimmer singen und pfeifen — wilde Steppenmelodien und träumerische Liebeslieder. Es waren ungewohnte Töne in diesem Hause. Arne Derbalben, der sich unter ihm schlaflos auf seinem Lager herumwarf, verwünschte ihn und seine rücksichtslose Fröhlichkeit, die ihm auf die Nerven fiel.

Antje hatte sich zu Maria geschlichen.

Maria hatte den ganzen Abend am Grabe des kleinen Alf gesessen; allein mit ihrem toten Glück, ihrem Herzeleid, ihrem Jammer, ihrer Reue und einer fürchterlichen, brennenden Sehnsucht.

Diese Sehnsucht hatte lange geschwiegen. Nun war sie wieder da, der Vorbote einer Auferstehung.

Warum? Warum konnte man nicht dumpf und stumpf bleiben, betäubt, empfindungslos, wenn alles Empfinden doch nur Qual war? Warum hat die Seele ein so entsetzlich zähes Leben und wacht immer wieder auf?

Nun lag sie im Bett, aber sie war noch wach, hatte noch Licht. Sie hatte unbewußt auf Antje gewartet.

Sie wußte, wie es um Antje stand. Obgleich jeder Maria für teilnahmslos hielt, wußte und sah sie doch alles, was um sie her vorging. Je stiller sie war, desto mehr sah und wußte sie. Soweit sie imstande war, Freude zu empfinden, freute sie sich über das, was sie entstehen sah zwischen diesen beiden, die sie hoch hielt in ihrem Herzen. Es kam ihr so hell, so schön, so urwüchsig vor — wie die allererste Liebe zwischen den allerersten Menschen. Es entstand so unberührt von aller menschlichen Berechnung und Betastung, so ganz von innen heraus, wie der Keim aus dem Samenkorn, wie der Quell aus dem Erdenschoß. Es war zu zart, um daran zu rühren, zu fest und kraftvoll, um daran zu zweifeln.

Wo solche Liebe so entsteht, da hat Gott selber die Herzen angerührt.

Und nun kam Antje da zu ihr in ihr einsames, trauriges Zimmer, und die Herrlichkeit ihrer jungen, schweigsamen Liebe umstrahlte sie. Ganz still, mit ihren strahlenden Augen, kam sie näher, kniete da hin an Marias Bett, nahm Marias Hände und sah Maria an.

Marias Augen wurden feucht, an ihr Herz griff etwas Heißes, Weiches. Sie machte eine ihrer Hände frei und legte sie auf Antjes Scheitel. Was das Mädchen für eine hohe, klare Stirn hatte!

„Willst Du mir noch erzählen, Antje? Habt Ihr einen schönen Tag verlebt?"

„Ja —" sagte Antje und dachte nur an Harald Overberg. Sie suchte seine Züge in dem Antlitz der Schwester. Da war so viel Aehnlichkeit — wie zwischen zwei Pflanzen aus einer Wurzel, von denen die eine gediehen und die andere verkümmert ist. Dann holte sie ihre Gedanken zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090907015/fragment/page=0002

Verstorbenen, der einzige Sohn war nicht anwesend. Im Berliner Polizeipräsidium rief die Mitteilung von dem Ableben des Polizeipräsidenten große Trauer hervor. Bis in die letzten Tage hinein hatte er sich für alle wichtigeren Fragen interessiert. Vor allem lag ihm noch die Zeppelinfeier am Herzen. v. Stubenrauch ist 57 Jahre alt geworden; er war ein Hüne von Gestalt, stark in der Arbeit, lebensfroh und schaffensfroh. Seit 1878, wo er in Potsdam als Assessor bei der Regierung eintrat, erfreute

von Stubenrauch †.

er sich der besonderen Gunst des jetzigen Kaisers, des damaligen Prinzen Wilhelm, der zu gleicher Zeit seinen Verwaltungsstudien bei der Regierung zu Potsdam oblag. Am 1. April 1885 wurde Stubenrauch mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts des Kreises Teltow betraut und am 18. August desselben Jahres zum Landrat ernannt. Auf diesem Posten blieb er 23 Jahre. Am 6. Januar 1908 wurde er als Nachfolger des nach Magdeburg als Regierungspräsident versetzten Herrn v. Borries zum Polizeipräsidenten unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse ernannt. Die Gunst des Kaisers hat ihn bis in seine letzten Tage geleitet. Der Monarch hatte angeordnet, daß die Kur- und Reisekosten während der langwierigen Krankheit Stubenrauchs aus der kaiserlichen Schatulle beglichen werden.

— (Aufrührerische Bewegung unter den farbigen Soldaten in Kamerun.) Der „Nordd. Allg. Ztg." wird von Reichskolonialamt Kamerun gemeldet: Cima sechzig farbige Soldaten der 10. Kompagnie in Banjo siehenden farbigen Truppe für Kamerun verließen am 14. Juli bewaffnet ihre Station, um in Soppo, dem Sitze des Kommandos der Schutztruppe, wegen verschiedener Kompetenzfragen gemeinschaftliche Beschwerde zu führen. Es handelt sich anscheinend in erster Linie um das für die farbigen Soldaten im Interesse der Schlagfertigkeit der Truppe erlassene allgemeine Verbot, mehr als ein Weib und einen Boy zu halten, während bei der genannten Kompagnie manche Leute nachweislich bis fünf Weiber und drei Boys hatten. Die hierdurch den Soldaten entstehenden Verpflegungsschwierigkeiten und Geldverlegenheiten riefen dann ihre Unzufriedenheit hervor. Dem energischen Eingreifen der Europäerkompagnie und den sich tadellos haltenden farbigen Dienstgraden gelang es, die Leute unweit der Station ohne Waffenanwendung zur Rückkehr und Abgabe der Gewehre zu bewegen. Die Rädelsführer wurden in strengen Gewahrsam genommen. Die Auflösung der ganzen Kompagnie hat inzwischen stattgefunden. Das Vorkommnis rechtfertigt aufs neue das Bestreben des Reichskolonialamts, die Zuverlässigkeit der farbigen Söldnertruppen durch Einstellung eines landfremden Mannschaftsersatzes zu befestigen.

— (Die sozialdemokratische Jahresrechnung.) Die „Hilfsbauer-Korrespondenz" schreibt: Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, die im vergangenen Jahre geherrscht hat, weist die sozialdemokratische Jahresrechnung nach dem soeben erschienenen Parteibericht eine wesentliche Besserung gegenüber dem Vorjahre auf, so daß es möglich war, fast eine halbe Million, oder genauer 433 000 Mark als Kapital anzulegen. Dieses günstige Ergebnis ist zunächst auf eine wesentliche Steigerung der Einnahmen zurückzuführen, die gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 252 000 Mark, oder eigentlich sogar 312 000 Mark aufweisen, weil unter den Einnahmen des Vorjahres sich auch ein aufgenommenes Darlehn von 60 000 Mark befindet, während andererseits die Ausgaben gegen das Vorjahr um fast 163 000 Mark zurückgeblieben sind. Allein an Darlehen sind 101 000 Mark, für Preßunterstützungen 36 000 Mark, für die Parteischule 19 000 Mark und für die sozialdemokratische Partei-Korrespondenz 8000 Mark weniger ausgegeben worden als im Vorjahre. Ein wesentliches Mehr unter den Ausgaben weist dagegen der Betrag für allgemeine Agitation auf, für welche im abgeschlossenen Jahre rund 27 000 Mark mehr als im Vorjahre verwandt wurden. Jedenfalls beweisen diese Zahlen, daß es der sozialdemokratischen Arbeiterschaft im allgemeinen gut geht, und daß die Klagen über die von ihnen auf die Ausbeutung durch die herrschenden Klassen zurückgeführte traurige Lage vielfach übertrieben sind. Das wirtschaftliche Gebeihen der Arbeiterschaft findet auch darin seinen Ausdruck, daß die Spannung zwischen Ein- und Ausgang im Darlehnsverkehr, die im vorigen Jahre noch rund 93 000 Mark betrug, im Betriebsjahre auf 35 000 Mark zurückgegangen ist. Unter den allgemeinen Einnahmen befindet sich auch ein Posten von 15 000 Mark als Ueberschuß der Kasse der Reichstagsfraktion. Verhältnismäßig hoch ist noch immer die Unterstützung einer Anzahl von Parteiblättern, für die fast 90 000 Mark aufgewandt worden sind. Anderseits weisen eine Anzahl sozialdemokratischer Unternehmungen einen erheblichen Gewinn auf, so allein der „Vorwärts" einen Reingewinn von fast 118 000 Mk., die Buchhandlung des „Vorwärts", die einen Umsatz von über einer halben Million hatte, von rund 20 000 Mark und die drei sozialdemokratischen Zeitschriften der „Wahre Jakob", die „Neue Zeit" und die „Gleichheit" von rund 60 000 Mark. Außerdem befinden sich unter den Einnahmen auch wieder große Posten von der nordischen Wasserkante, die insgesamt über 218 000 Mark betragen. Alle diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache für die Opferwilligkeit der „Genossen", an deren Geldbeutel sich die Parteileitung nie vergebens wendet, während ähnliche Aufforderungen bei den bürgerlichen Parteien gewöhnlich nur bescheidene Erfolge haben.

— (Auskünfte der Konsulate.) Eine Reihe Kaiserlicher Konsulate hat die Antworten auf Anfragen allgemeiner Art, die bei ihnen aus dem Kreise von Handel und Industrie eingehen, zum Gebrauche für Interessenten drucken lassen. Die Bemerkungen der Konsulate, welche für den Exporthandel wichtige Angaben der verschiedensten Art enthalten, z. B. über Porto, Beförderungswege für Briefe und Frachtgüter, Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen, Kreditauskünfte, Vertreter, Zahlungsweise, Einziehung von Forderungen und Prozeßführung, Kataloge, Zollwesen usw., werden seit einiger Zeit als Beilagen zu den „Nachrichten für Handel und Industrie" unter dem Titel „Winke für den Verkehr Deutscher Interessenten des Handels und der Industrie mit den Kaiserlichen Konsulaten im Ausland" veröffentlicht. Als Beilage zu Nr. 95 der „Nachrichten" vom 28. August d. J. ist eine weitere (dritte) Fortsetzung dieser Veröffentlichung erschienen; sie enthält Ratschläge der Kaiserlichen Konsulate in folgenden Plätzen: Buenos Aires, Rio de Janeiro, Curitiba, Canton, Dienstin, Paris, Algier, Hongkong, Montreal, Mailand, Palermo, Sfax, Tanger, Merida, Bahapest, Lemberg, Prag, Asuncion, Teheran, Galatz, Moskau, Belorad, Barcelona, Madrid, Konstantinopel, Jaffa, Jerusalem und Kairo. Die Einsichtnahme der „Winke" wird in vielen Fällen dazu beitragen, zeitraubende und kostspielige Anfragen und Erkundigungen zu vermeiden. Die Zusendung der dritten Fortsetzung sowie der früher erschienenen Zusammenstellungen erfolgt ebenso wie die Zuweisung der „Nachrichten für Handel und Industrie" auf Antrag an das Reichsamt des Innern, Berlin W. 64, Wilhelmstraße 74, kostenfrei an jeden im Ausland wohnenden Deutschen, der ein dauerndes Interesse an dem Inhalt der Veröffentlichungen dartut.

— (Manöver und Ernte.) Schwerin, 4. September. Das großherzogliche Ministerium des Innern ist an das General-Kommando des 9. Armeekorps erneut mit dem dringenden Ersuchen herangetreten, mit Rücksicht auf die anhaltend ungünstige Witterung und die dadurch hervorgerufenen überaus schwierigen Ernteverhältnisse den Ausfall der diesjährigen Truppenübungen an zuständiger Stelle zu erwirken. Das General-Kommando hat gutem Vernehmen nach dem Ministerium geantwortet, daß das Kommando bei der gegebenen Sachlage die Herbeiführung des Ausfalls der Uebungen nicht glaube verantworten zu können.

— (Groß II im Kaisermanöver.) Schwäbisch-Hall, 4. September. Morgen abend trifft die transportable Luftschiffhalle für den Militärballon Groß II auf Station Gailenkirchen ein. Gleichzeitig kommen 15 Offiziere und 108 Mann der Luftschifferabteilung an, die auf längere Zeit in Gailenkirchen Quartier nehmen werden. Montag früh beginnt der Transport der Halle nach dem bei Gliemenhof belegenen Aufstellungsorte. Das Luftschiff, das an den Kaisermanövern teilnimmt, wird von Mittwoch an täglich aufsteigen.

— (Der von vielen Vereinen beschickte Ostmarktag) in Kattowitz beschäftigte sich am Sonnabend in Gegenwart des Regierungspräsidenten von Oppeln, v. Schwerin, sowie von Vertretern der Stadt mit verschiedenen internen Fragen. Sodann wurde ein Antrag an die Staatsregierung betreffend die Verhetzung durch die polnischen Zeitungen beraten, ferner wurde das Kreditwesen in den Ostmarken und die Bodenfrage besprochen.

— (Elektrifizierung im Eisenbahnbetriebe.) Die preußische Staatsbahnverwaltung hat 33 Akkumulator-Betriebswagen bestellt, nachdem schon 62 Wagen auf verschiedenen Strecken im Betrieb sind. Beabsichtigt ist für die neu bestellten Wagen die Einrichtung des elektrischen Betriebes im nächsten Jahre auf den Strecken Worms—Oppenheim, Worms—Weinheim, Worms—Bensheim, Gießen—Hungen—Nidda, Hungen—Friedberg.

— (Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt) eröffnet am 25. September seine diesjährigen Winterarbeiten mit einer Sitzung in Strombebiete des Rheins, einer Einladung der Handelskammer zu Koblenz Folge leistet. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe bedeutungsvoller Fragen, die besonders die Rheinschiffahrt betreffen.

— (Preisausschreiben der Deutschen Kolonialgesellschaft.) Anläßlich der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Dresden stiftete Herr E. A. Oldemeyer in Bremen den Betrag von 3000 Mk. für die nachstehende Preisaufgabe: Für ein Mindestquantum von 100 Zentnern auf einer Pflanzung in deutschen Kolonien gewachsenen Tabaks, das in Bremen als brauchbares Deckmaterial anerkannt wird und am Bremer Markte einen ausreichenden Preis erzielt, um eine genügende Rentabilität für die dauernde Fortsetzung des Anbaues zu versprechen. Ueber die Erfüllung der Bedingungen hat die Bremer Handelskammer nach Anhörung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, zu urteilen bezw. zu entscheiden. Das Preisausschreiben ist für fünf Jahre nach dessen Veröffentlichung in Kraft. Anträge von Preisbewerbern sind an die Deutsche Kolonialgesellschaft in Berlin W. 9, Schellingstraße 4, zu richten. Die Auszahlung erfolgt stets durch die Hauptkasse der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Anerkennung des Ergebnisses durch die Bremer Handelskammer.

Rußland.

Petersburg, 4. September. Heute sollte im Militärluftschiffparke in dem Laboratorium des Erfinders Tatarinow der von diesem erfundene Vertikalaufstiegapparat seines Luftschiffes geprüft werden. Vor mehreren Tagen schon hatte Tatarinow den Kriegsminister gebeten, die Prüfung aufzuschieben, da er mit der Zusammenstellung des Apparates nicht rechtzeitig fertig zu werden fürchte. Dieses Gesuch wurde abgeschlagen und der Kriegsminister erschien heute im Laboratorium, wo er den Apparat unvollendet vorfand. Gemäß dem zwischen Tatarinow und den Militärbehörden abgeschlossenen Vertrage erklärte der Kriegsminister, daß der Vertrag seine Kraft eingebüßt habe und Tatarinow das Laboratorium unverzüglich zu räumen habe.

Frankreich.

Verdun, 5. September. Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute ein Denkmal zur Erinnerung an die Verteidigung von Verdun im Jahre 1870 eingeweiht. Auch der Kriegsminister war anwesend und warf einen Rückblick auf die Verteidigung Verduns, bei der Linientruppen und Nationalgarden sich an Mut gegenseitig überboten hätten. Er sprach zum Schluß den heldenmütigen Verteidigern den Dank und die Anerkennung der Armee aus.

Paris, 4. September. Die Ausbesserungsarbeiten am Luftschiff Republique werden in La Palisse durchgeführt werden. Die Republique wird an den Manövern teilnehmen.

Schweden.

Stockholm, 4. September. Eine Proklamation der Streikleitung an die Arbeiterschaft ist heute veröffentlicht worden. Es wird hierin bekannt gegeben, daß eine Beschränkung des allgemeinen Ausstandes auf den Status vor dem August d. J. beschlossen worden ist. Gleichzeitig wird den Arbeitern, die nun die Arbeit wieder aufnehmen können, der Dank für das, was sie in dem Kampfe eingesetzt haben, und für ihre Ausdauer ausgesprochen.

Man rechnet damit, daß etwa 100 000 Streikende die Arbeit am Montag wieder aufnehmen werden. Die Zahl derer, die im Streike verharren, wird auf 120 000 geschätzt. Hierzu werden auch die Mitglieder des Typographenverbandes gehören, dessen Vorstand bekannt gibt, daß seinen Mitgliedern das Recht zur Aufnahme der Arbeit noch nicht wieder eingeräumt ist.

Stockholm, 4. September. Die Leitung des schwedischen Typographenverbandes hat heute an die Vorstände sämtlicher Unterabteilungen telegraphisch die Nachricht gelangen lassen, daß mit der Wiederaufnahme der Arbeit spätestens am Montag begonnen werden soll.

Stockholm, 4. September. Obgleich die Streikleitung die Wiederaufnahme der Arbeit erst für Montag angekündigt hatte, ist die Arbeit in einer Anzahl von Betrieben bereits wieder aufgenommen worden; u. a. hatte sich heute früh die gesamte, 1200 Mann starke Arbeiterschaft der Telephonfabrik Erikson zur Arbeit eingefunden und hat die Erlaubnis erhalten, die Arbeit zu beginnen. Bei mehreren Arbeitgebern, die dem Schwedischen Arbeitgeberverbande angehören, wird die Arbeit gleichfalls am Montag wieder aufgenommen werden, trotzdem der Streik hier fortgesetzt werden sollte.

Stockholm, 5. September. Der Vertrauensmann der Regierung, Cederbora, schlug in einem Schreiben an den Minister des Innern der Regierung vor, jetzt, da der Streik auf dem Arbeitsmarkt vom 6. September ab hauptsächlich auf die Mitglieder des schwedischen Arbeitgeberverbandes beschränkt und damit das Hindernis für das Einschreiten der Regierung beseitigt sei, Schritte zu tun zur Beilegung des übrigen Teils des Streikes. Der schwedische Arbeitgeberverband gibt an, daß von 160 000 Arbeitern des Verbandes 100 000 streiken.

Großbritannien.

London, 4. September. Elftausend Boy Scouts versammelten sich heute im Kristallpalast zur Parade vor dem General Baden Powell. Dabei verlas der General folgende Depesche des Königs: Der König ist erfreut, zu erfahren, daß die Boy Scouts ihre erste Parade abhalten. Sagen Sie den Boys, daß der König großes Interesse an ihnen nimmt, und sagen Sie ihnen, daß, wenn er sie später im Leben zur Verteidigung des Vaterlandes aufruft, das patriotische Verantwortlichkeitsgefühl und die Gewöhnung an Disziplin, die sie sich jetzt als Boys erwerben, sie befähigen würden, ihre Pflicht als Männer zu tun, wenn dem Reich Gefahr drohen sollte.

Griechenland.

Athen, 3. September. Man gewinnt jetzt den Eindruck, daß die Bewegung unter dem Militär lediglich den Zweck hatte, eine Reorganisation des Heeres und eine Verwaltungsreform durchzusetzen und niemals gegen die Dynastie oder die Verfassung gerichtet war. Die Entfernung der Prinzen von den höheren Kommandostellen entbindet sie von schweren Verantwortlichkeiten und vermeidet Mißhelligkeiten, wie sie aus persönlicher Begünstigung entstehen. Indem Mavromichalis die Regierungsgewalt übernahm und mit den Offizieren verhandelte, obwohl er ihr Vorgehen mißbilligte, hat er einen blutigen, für das Land wie für die Krone gefährlichen Konflikt abgewendet. Die Forderungen der Offiziere stimmten im übrigen mit seinem Programm und den Wünschen der ganzen Nation überein. Man nimmt an, daß die Kammer dem Ministerpräsidenten ihr Vertrauen aussprechen wird, um die Armeeverstärkung, die wirtschaftlichen Reformen, die Verbesserung der Verwaltung, der Steuern und Anleihen durchführen zu helfen, die Mavromichalis vorschlagen wird. Der Ministerpräsident gedenkt in dieser Beziehung kein Zugeständnis zu machen, und wird zurücktreten, wenn er auf Parteieintrigen stößt.

Wie die Blätter melden, haben Kronprinz Konstantin und Prinz Nikolaus ihre Stellung zur Disposition beantragt. Die Prinzen Andreas und Christoph haben einen längeren Urlaub nachgesucht.

Paris, 4. September. Nach einer Meldung des „Matin" aus Athen wird die Lage dort wieder unsicher, da die Unterstützung des Ministeriums durch die Anhänger von Theotokis zweifelhaft erscheint.

Athen, 5. September. Die Dekrete über die Stellung des Kronprinzen zur Disposition und über die Verabschiedung der Prinzen Andreas und Christoph sind noch nicht veröffentlicht; doch gilt ihre Veröffentlichung als unmittelbar bevorstehend. General Smolenzky wird an Stelle des Kronprinzen die Funktion eines Generalissimus ausüben, bis die Kammer das Gesetz, welches die Nachfolge und die oberste Kommandogewalt regelt, verabschiedet haben wird.

Türkei.

Konstantinopel, 4. September. Der Sultan ist aus Brussa hierher zurückgekehrt.

Konstantinopel, 4. September. Von unterrichteter Seite verlautet, daß der Kaiser von Rußland seinen Plan, Konstantinopel zu besuchen, aufgegeben habe. — Die Konzession der Schiffahrtsgesellschaft Mahsussie ist der englischen Peninsular Company verliehen worden.

Marokko.

Madrid, 5. September. Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurde General Aguilera, der sich gestern zur Unterstützung des Detachements in Cabo del Agua und zur Beobachtung des Feindes mit einer halben Brigade von Suf el Arba nach Mulay Ali Scherif begeben hatte, auf dem Rückmarsch von Rifleuten angegriffen. Die spanischen Truppen setzten ihren Marsch fort, indem sie das feindliche Feuer lebhaft erwiderten. Die Feinde ließen erst einen Kilometer von dem Lager entfernt von den Angriffen ab und wurden von Verstärkungen, die aus dem Lager ausrückten, zurückgeworfen. Die Spanier hatten vier Verwundete.

Alhucemas, 4. September. Das feindliche Gewehr- und Geschützfeuer dauerte den ganzen Vormittag an und erreichte um 11 Uhr eine ganz besondere Heftigkeit. Die Kreuzer Numancia und Botterico erwiderten das Feuer. Eine von der Numancia geschleppte Schaluppe wurde leicht beschädigt.

Fes, 5. September. Der Machsen hat einen Teil des von den Mächten eingebrachten Programms der öffentlichen Arbeiten mit der Begründung abgelehnt, das augenblicklich kein Geld zu ihrer Ausführung vorhanden sei.

China.

Peking, 5. September. In dem chinesisch-japanischen Uebereinkommen erkennt Japan den Tumenfluß als Grenze zwischen Korea und der Mandschurei an. Japan räumt Chentao binnen zwei Monaten. Ueber die Weiterführung der Kirinbahn wird eine Vereinbarung getroffen werden. Es sollen Beamte ernannt werden, um die Grenzen der Bergwerksbezirke zu Fuschan und Jentai festzulegen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wildpark**, 6. September. (W. B.) Die Kaiserin ist gestern abend 10 Uhr 4 Min. zu den Manöverfestlichkeiten nach Stuttgart abgereist.

* **Potsdam**, 6. September. (W. B.) Der Kronprinz wird der Kaiserparade bei Stuttgart nicht beiwohnen, weil ihm die linke Wange infolge eines Wespenstiches so stark geschwollen ist, daß der Arzt sein Erscheinen nicht für wünschenswert hält.

* **Breslau**, 6. September. (W. B.) Die Errichtung eines Luftschiffhafens und die Stationierung eines Luftschiffs in Breslau sind geplant. Die Vorarbeiten dafür sind vom Schlesischen Verein für Luftschiffahrt bereits seit längerer Zeit in die Wege geleitet.

* **Zwickau**, 6. September. (W. B.) Am Sonntag vormittag ereignete sich auf dem Wilhelmschachte II eine Explosion schlagender Wetter, durch die zwei Bergleute getötet wurden, während einer schwere Verletzungen erlitt.

* **Rom**, 6. September. (W. B.) In Civitavecchia ist der Senator Odescalchi, einer der reichsten Leute Italiens, im 65. Lebensjahre gestorben. Er war früher von bedeutendem politischen Einfluß und vermittelte mehrere Male zwischen dem Quirinal und dem Vatikan.

* **Kopenhagen**, 5. September. (W. B.) Bei der heutigen Hoftafel saß Dr. Cook rechts neben der Königin, die sich lebhaft mit ihm unterhielt. Nachdem nach dem Kaffee die übrigen Gäste das Schloß verlassen hatten, wurde Dr. Cook besonders ausgezeichnet, indem er allein zum Tee mit der Königlichen Familie eingeladen wurde.

* **Amsterdam**, 6. September. (W. B.) Hier ist eine Person, die in dem Dorfe Duivendrecht nicht gereinigtes Flußwasser getrunken hatte, unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

* **Paris**, 6. September. (W. B.) Das „Petit Journal" bringt in Erinnerung, daß Graf Zeppelin seit dem Jahre 1861 Ritter der Ehrenlegion ist. Der damalige Husarenoffizier machte eine militärische Studienreise in Frankreich und wurde bei dieser Gelegenheit von Kaiser Napoleon III. empfangen.

* **Paris**, 6. September. (W. B.) Bei dem gestrigen Wettlaufen über die äußeren Boulevards rings um Paris, eine Strecke von 38 km, siegte Snoul vom Pariser Sportklub mit 2 St. 35 Min. 40 Sek.

* **Paris**, 6. Septbr. (W. B.) Die Blätter melden aus Toulouse: Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Tagameter-Automobil und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde das Automobil umgeworfen. Die Insassen, fünf Personen, wurden nur leicht verletzt.

* **Petersburg**, 6. September. (W. B.) Das Kabinett hat sich im Prinzip für den Eisenbahnbau quer über den Hauptrücken des Kaukasus mit einem Kostenaufwand von 60 Millionen Rubel ausgesprochen. Die Länge der Strecke soll 180 km betragen, wovon 21 km auf Tunnels entfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090907015/fragment/page=0003

Unsere bekannten Briketts

B. & Co. | M & W | THUERINGEN | NAUMBURG | STA | WALDAU | W.W. LUCKENAU | ZEITZ

sind infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften seit Jahren das beliebteste Brennmaterial.

Unübertroffen an Heizkraft und sparsamem Gebrauch.

Kein Rauch! Kein Geruch! Wenig Russ! Wenig Asche!

Zu haben in den bekannten Kohlenhandlungen

Verkaufsverein Thüringischer Braunkohlenwerke G. m. b. H.

Halle a. d. Saale.

Feinste vollfette, speckige

Alpen-Limburger Pfund 40 Pf.

Feine frische

Molkerei-Butter Stück 60 Pf.

F. H. Krause

Gr. Ulrichstr. 44, Leipzigerstr. 16, Alter Markt 18, Gr. Steinstr. 39, Thomasiusstr. 40, Steinweg 17, Bernburgerstr. 16, Burgstr. 7, Reilstr. 111, Landsbergerstr. 3, Jacobstr. 38, Merseburgerstr. 159

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstraße 57.

Reichhaltige Auswahl

Eiserner Oefen und Kochherde

in allen Systemen und Ausstattungen.

Dauerbrandöfen für Anthrazit.

Fabrikate „Riessner", „Junker & Ruh" „Loenhold" **Dauerbrandöfen**, Irisches System, für jede Kohle.

„WintersGermanen" „Musgraves Original-Oefen" (Esch & Co.) „Irische Oefen" des Fürstlich Stolbergschen Hüttenamtes Ilsenburg a. H. — schwarz, vernickelt, emailliert, mit Majolika-Einlagen. Neueste Modelle 1909.

Transportable **Kochherde**, schwarz und ff. emailliert.

Gasöfen. Gasherde. Kombinierte **Kohlen- u. Grudeherde.**

Waschmaschinen

beste bewährte Systeme:

Schaede's Schnell-Waschmaschine,
Schmidt's Patent-Waschmaschine,
Pendelwaschmaschinen,
Dampfwaschmaschine „Krauss".

Allein-Verkauf für Halle.

Wäscherollen. Wringmaschinen. Plättöfen. Plätten. Plättbretter.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57. Am Gäterbahnhof 5.

Thiele's Haarwuchs-Tinktur

ist von Tausenden als bestes Mittel der Welt anerkannt.

Beseitigt kahle Stellen, Ausfallen der Haare u. Schinnen.

Vielmals prämiiert.

Flasche 2 Mk. 3 Flaschen 5 Mk. zu haben bei

Paul Pfeiffer, Herren- und Damen-Frisur, Friedrichstr. 27.

Masseuse. ärztlich geprüft, Moritzkirchhof 12, I. | **Plissee** plissiert Martinskirche Salzmannstr. 8, **Giessmann.**

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester **Klara,** Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Gänse! Enten!

1900er Frühbrut, große, ganz ausgewachsene u. federvolle Tiere, liefere **franko** unt. Garantie leb. und gesunder Ankunft: **10 St. Gänse 34 M., 12 St. Enten 22 M.**

D. Pistreich, Breslau II, 66.

Ziehung 21., 22. u. 23. September in Strassburg i. Els.

Geld-Lotterie

zur Ausschmückung d. Hohkönigsburg

320000 Lose, **9892 Geldgewinne.** **Bar ohne Abzug zahlbar** im Gesamtbetrage von Mark

380000

Hauptgewinne:

60000
50000
40000
30000
20000
10000

etc. etc.

Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfennig extra. Zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. General-Debit: **Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterie-Einnehmer,** G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Aufsehen

erregenden Erfolg erzielt

„Phrymalin" (gesetzl. geschützt) bei Anwendung gegen: **Kupferrose (Nasenröte), Bartflechte, Pusteln, Gesicht- und Hautausschlag.**

Preis pro Stück **50 Pf.**

In **Halle** zu haben: **Hirsch-Drogerie,** obere Leipzigerstr. 63, **Adler-Drogerie,** Königstr. 14, **Einhorn-Drogerie,** Schmeerstr. 13, **Max Rädler,** Drogerie, Rannischestraße 2, **Ernst Fischer,** Drogerie, Moritzwinger 1, **Otto Kramer,** Drogerie, gegenüber der Glauchaischen Kirche, **Max Ott,** Drogerie, Steinweg 26, **Engel-Drogerie,** Magdeburgerstraße, Ecke Halberstädterstr., **Walhalla-Drogerie,** Magdeburgerstr. 26, **Kaiser-Drogerie,** Ludwig Wuchererstr. 31, **Neumarkt-Drogerie,** Bernburgerstr. 32, **M. Waitsgott Nchf.,** Gr. Ulrichstr. 30, **Germania-Drogerie,** Kaiserstr.

General-Vertreter **Max Ernstding, Magdeburg, Jakobstraße.**

Phrymalin-Werke Schmaltz & Schüler, Spandau.

Man schreibt uns: Teile Ihnen mit Freuden mit, daß ich mit Ihrer Seite vollständig zufrieden war, schon bei den ersten Versuchen zeigte sich der Erfolg, so daß ich jetzt mit 2 Seitenstücken von meinem Ausschlag befreit bin.

A. H., Kitzingen i. Bayern, 4. 2. 09.

Schwache

Männer

verlangen Sie **sofort** ärztliches Gutachten über meine überall glänzend bewährte

Methode

zur Wiedererlangung der besten Manneskraft. **Sofortige Wirkung.** Kein Geheimmittel, streng reell, einfache Anwendung. Näheres durch **K. Schünemann's Versandhaus, Berlin 116,** Friedrichstrasse 5.

Wenn Sie von hartnäckigem

Hautjucken

befallen sind, sobald Sie, durch den übermächtigen Reiz gepeinigt, Arme und Beine mit den Nägeln bearbeiten müssen und keinen Schlaf finden, verschafft Ihnen

Dr. Kochs Kühlsalbe

sofort Erleichterung. Topf à 3 M. **Halle a. S.: Hirsch-Apotheke.**

Färberei Mauersberger, Chemische Reinigungs-Anstalt.

Auf meine **Spezial-Abteilung** für **Reinigung** von **Herren-Garderobe** mache ich besonders aufmerksam.

6 Läden am Platze.

Fernsprecher 1248 und 1252.

Wer

sich vor **Explosionen** von Petroleum-Lampen schützen und ein **Brandunglück,** welches meistens durch Umwerfen oder Zertrümmern von brennenden Petroleum-Lampen entsteht, **vermeiden will, der brenne nur**

Kaiseroel

nicht explodierbares Petroleum.

Kaiseroel brennt auf jeder Petroleum-Lampe und ist ferner ein hervorragendes Material zur Speisung von **Petroleum-Oefen und Petroleum-Kochmaschinen.** Alleinige Fabrikanten des **Kaiseroels**

Petroleum-Raffinerie

vorm. **AUGUST KORFF, Bremen.**

Kaiseroel ist garantiert echt zu haben in der Fabrik-Niederlage bei **J. F. Weber, Nachf.,** Alter Markt 26, Telephon 110 sowie in sämtlichen durch Plakate kenntlich gemachten Detailgeschäften.

Wer andere Petroleum-Sorten unter der Bezeichnung **„Kaiseroel"** verkauft, macht sich strafbar.

Pianos Ritter

Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Flügel | Grösste Auswahl.
Harmoniums | Sicherste Garantie.

Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Drei Tropfen

Kaol

Kaol

flüssige Metall-Politur

machen das schmutzigste Metall spiegelblank,

in **Flaschen** von 10 bis 50 Pfg.

Ueberall zu haben.

Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Nervenkranke Herz-, Verdauungs-, Stoffwechsel-Kranke Erstkl. Einrichtg., 3 Aerzte, verlangt Prosp. **Dr. Fülles Sanatorium** Bad Liebenstein (Thüringen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090907015/fragment/page=0004